

Stimmen zur Enzyklika:

- „Eine gelungene Provokation für eine pluralistische Weltgesellschaft. Die Enzyklika Laudato Si`- eine Magna Charta der integralen Ökologie als Reaktion auf den suizidalen Kurs der Menschheit“¹
- „Der Papst irrt. In seiner Kapitalismuskritik hängt der Heilige Vater zu stark marxistischen Thesen an.“²
- „Ein ökologisches Manifest. Die neue Papst-Enzyklika ‚Laudato si‘ ist teils ein klares, kluges und abwägendes Lehrschreiben, teils aber auch ein moralinsaures Gebräu.“³

Inhaltsangabe der Enzyklika⁴ – Stichworte zum Gespräch, für das Gebet und zum Weiterdenken:

0. Einleitung

Franziskus richtet sein Schreiben an „jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt“ (3), er beschreibt die Erde als „unser gemeinsames Haus“ (13), er will „die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung vereinen“ (13) und fordert eine „neue universale Solidarität“ (14). „Die Welt ist mehr als ein zu lösendes Problem, sie ist ein freudiges Geheimnis, das wir mit frohem Lob betrachten.“ (12)

***Für das Gespräch und das Gebet:** Was regt sich in mir, wenn der Papst an „jeden Menschen“ schreibt, wenn er vom gemeinsamen Haus“ und von der „einen Menschheitsfamilie“ und der „universalen Solidarität“ spricht? Wo/wie trifft das meinen Alltag, mein christliches Leben? Und was bedeutet das für mich?*

1. Kapitel: Was unserem Haus widerfährt

Entscheidende Umweltprobleme sind in den Augen des Papstes die Umweltverschmutzung, das Müllproblem und die Wegwerfkultur, der Klimawandel, die Wasserknappheit und der Verlust der Artenvielfalt. Er bezeichnet das Klima als „ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle“ (23). Die

¹ Bals, Christoph (2015): [online] <https://germanwatch.org/de/download/14161.pdf> [07.03.2017]

² Soto, Hernando <2015> [online] <http://www.zeit.de/2015/47/papst-kapitalismuskritik-marxistische-thesen-hernando-de-soto> [07.03.2017]

³ Deckers, Daniel <2015> [online] <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/kommentar-zur-papst-enzyklika-ein-eko-manifest-13654517.html> [07.03.2017]

⁴ vgl. zur Zusammenfassung auch die Pressemitteilung der Deutschen Bischofskonferenz vom 18.06.2015 [online] http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-Enzyklika-Laudato-si-Inhaltsangabe.pdf [07.03.2017]



**Papst Franziskus:
Enzyklika „Laudato Si`:
Über die Sorge für das gemeinsame Haus“
Impulse für ein Gruppengespräch**

ökologischen Probleme müssen um die Perspektive der globalen sozialen Ungerechtigkeiten erweitert werden (48). Das Beispiel der klimatischen Veränderungen führen zur „Zunahme von Migranten, die vor dem Elend flüchten, das durch die Umweltzerstörung immer schlimmer wird.“ (25) Er spricht von einer „ökologischen Schuld“ (51), die der Norden gegenüber dem Süden hat, und er fordert dazu auf, der Norden müsse zur Lösung dieser Schuld dadurch beitragen, dass er den Konsum nicht erneuerbarer Energie in bedeutendem Maße einschränke und Hilfsmittel in die am meisten bedürftigen Länder bringe, um politische Konzepte und Programme für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen (52).

Für das Gespräch und das Gebet: *Kann ich der Ansicht des Papstes folgen, dass „alle Geschöpfe miteinander verbunden sind“, dass „jedes mit Liebe und Bewunderung gewürdigt werden“ muss und das wir alle aufeinander angewiesen sind? (42) Was löst die Rede von der „einen Menschheitsfamilie“ (52) im Zusammenhang mit der „ökologischen Schuld“ (51) bei mir aus? Bloße Information oder frohe bzw. „schmerzliche Kenntnisaufnahme“ (19) oder ...? Was kann ich als einzelner oder in den Kreisen, in denen ich lebe, zum Erleben dieser „einen Menschheitsfamilie“ bzw. zur Tilgung dieser „ökologischen Schuld“ beitragen?*

2. Kapitel: Das Evangelium von der Schöpfung

Franziskus entfaltet im Blick auf alle Menschen die christliche Schöpfungstheologie. Bezugspunkt ist die Hl. Schrift vom Schöpfungsbericht bis hin zu Jesus Christus. Er beschreibt drei fundamentale Beziehungen des menschlichen Daseins: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten, zur Erde. (66) Diese Beziehungen sind gestört, wenn der Mensch sich selbst an die Stelle Gottes setzt. Die Schöpfung kann „als ein Geschenk begriffen werden, das aus der offenen Hand des Vaters aller Dinge hervorgeht, als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird, die uns zu einer allumfassenden Gemeinschaft zusammenruft.“ (76) Alle Geschöpfe des Universums sind von ein und demselben Vater erschaffen und daher durch unsichtbare Bande verbunden, sie bilden eine Art universale Familie (89). Keiner darf sich für würdiger halten als andere (90). Es gibt eine Sozialpflicht des Privateigentums, das mit einer „sozialen Hypothek“ belastet ist: „Die christliche Tradition hat das Recht auf Privatbesitz niemals als absolut und unveräußerlich anerkannt und die soziale Funktion jeder Form von Privatbesitz betont.“ (93)

Für das Gespräch und das Gebet: Kann ich der Definition zustimmen und nachvollziehen, „Sünde“ meine eine Weigerung, anzuerkennen, dass wir Menschen begrenzte Geschöpfe sind? (66) Was heißt es für mich und für die Kreise, in denen ich lebe, den Garten der Welt zu „bebauen“ (i.S.v. kultivieren, pflügen oder bewirtschaften) und zu „hüten“ (i.S.v. schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen)? Wo/wie erlebe ich eine „Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur?“ (67) Wie verstehe ich es für mich, „die Dinge in verantwortlicher Weise gebrauchen [zu] dürfen? (68) Gibt es für mich einen Unterschied in der Rede von der „Natur“ oder der „Schöpfung“? Und mit Blick auf die universale Gemeinschaft der Schöpfung kann gefragt werden: Was kommt in mir zum Klingen, wenn ich die Klage des Papstes höre: „Wir lassen in der Praxis weiterhin zu, dass einige meinen, mehr Mensch zu sein als andere, als wären sie mit größeren Rechten geboren.“ (90)

3. Kapitel: Die menschliche Wurzel der ökologischen Krise

Die ökologische Krise hat eine menschliche Wurzel: das vorherrschende technokratische Paradigma, die Stellung des Menschen und seines Handelns in der Welt (101). Es geht dem Menschen um eine Technik des Besitzens, des Beherrschens und des Umgestaltens. (106) Mit Romano Guardini erinnert der Papst, dass „der moderne Mensch nicht zum richtigen Gebrauch der Macht erzogen wird.“⁵ (104) „Es gibt keine Ökologie ohne eine angemessene Anthropologie“ (118), in der der Mensch seinen originären Platz in der Schöpfung wiederentdeckt. Der Papst mahnt vor einem „praktischen Relativismus“: „Wenn der Mensch sich selbst in Zentrum stellt, gibt er am Ende seinen durch die Umstände bedingten Vorteilen absoluten Vorrang und alles andere wird relativ.“ (122). – Der Papst erinnert an den (benediktinischen) Wert der manuellen Arbeit, die von geistlichen Sinn erfüllt ist: „Den Armen mit Geld zu helfen, muss in diesem Sinn immer eine provisorische Lösung sein, um den Dringlichkeiten abzuhelpen. Das große Ziel muss immer sein, ihnen mittels Arbeit ein würdiges Leben zu ermöglichen.“ (128) Der Mensch hat in allem wissenschaftlichen und technologischen Fortschritt die edle Berufung, an Gottes schöpferischen Wirken teilzunehmen. (130)

Für das Gespräch und das Gebet: In den Begriffen des Gießener Philosophen Jürgen Mittelstraß heißt das: unser „Verfügungswissen“ wächst in schnellerem und höherem Maß als unser „Orientierungswis-

⁵ Guardini, Romano (⁵1965): Das Ende der Neuzeit, Würzburg, 85

sen“. Welchen Beitrag leistet mein Glaube, meine Spiritualität für mein „Orientierungswissen“? Welche „Bausteine“ einer „angemessenen Anthropologie“ kann und will ich für mein Leben festhalten? Wie kann und will ich meiner Arbeit einen geistlichen Sinn abgewinnen?

4. Eine ganzheitliche Ökologie

„Die Ökologie untersucht die Beziehungen zwischen den lebenden Organismen und der Umwelt, in der sie sich entwickeln.“ (138) Der Papst fasst entsprechend des Grundsatzes, dass alles mit allem zusammenhängt (Interdependenz) Umwelt-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturökologie zusammen mit einer Ökologie des Alltagslebens und einer Humanökologie. „Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige sozio-ökologische Krise.“ (139) Er warnt vor dem Auslöschen ganzer (z.B. indogener oder lokaler) Kulturen. Lokale Kulturen sind zu schützen. „Die Durchsetzung eines vorherrschenden Lebensstils, der an eine bestimmte Produktionsweise gebunden ist, kann genauso schädlich sein wie die Beeinträchtigung der Ökosysteme.“ (145) Das Prinzip des Gemeinwohls wird (neben dem der Solidarität, der Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit) als wesentlicher Bestandteil der Katholischen Soziallehre betont und als globales Gut (und als horizontale Achse) beschrieben: „In der gegenwärtigen Situation der globalen Gesellschaft, in der es so viel soziale Ungerechtigkeit gibt und immer mehr Menschen ausgeschlossen und ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt werden, verwandelt sich das Prinzip des Gemeinwohls als logische und unvermeidliche Konsequenz unmittelbar in einen Appell zur Solidarität und in eine vorrangige Option für die Ärmsten.“ (158) Außerdem erinnert der Papst an die Notwendigkeit einer generationenübergreifenden Gerechtigkeit (als vertikale Achse). Notwendig sei sowohl eine Generation übergreifende Solidarität als auch die erneuerte Solidarität innerhalb einer Generation (vgl. 159). – Ein eigenes Kapitel betrachtet die „Ökologie des Alltagslebens“ (147-155) und den „Raum, wo sich das Dasein des Menschen abspielt.“ (147) Soziales Engagement im Viertel, Stadt- und Wohnraumgestaltung wird genannt, Wohnungsnot und Ausdruck von Armut im Viertel soll in den Blick kommen und „ökologisch“ gestaltet werden.

Für das Gespräch und das Gebet: *Wie reagiere ich auf unterschiedliche „lokale Kulturen“ um mich herum? Welche Beiträge einer (institutionellen) Sozial- oder einer Humanökologie um mich herum nehme ich wahr? Was lockt mich, fordert mich heraus, wo schotte ich mich ab? Hat der Begriff des*

Gemeinwohls etwas Verlockendes und Herausforderndes für mich? Wie kann mein Beitrag für eine Sozial- und Humanökologie vor Ort aussehen?

5. Kapitel: Einige Leitlinien für Orientierung und Handlung

Die Interdependenz, der Zusammenhang aller mit allem, erfordert es, „an eine einzige Welt, an einen gemeinsamen Plan“ (164) zu denken. Der Papst vertraut in die Kraft der Zivilgesellschaft, einen solchen Plan zu entwerfen und großherzig, wenn auch mit schwerwiegender Verantwortung umzusetzen. (165) Er übt Kritik an den weltpolitischen „Gipfeln“, die keinerlei Kontrollmechanismen oder Bestrafungen bei Zuwiderhandlung gegen die Beschlüsse eingerichtet haben. (167) Notwendig seien neue Leitbilder des Fortschritts, eine Politik mit weitem Denken und interdisziplinärer Dialog der Wissenschaften. (197) Nationale Interessen dürfen nicht über dem globalen Gemeinwohl stehen, das käme einem Mangel an Gewissen und an Verantwortlichkeit gleich. (169) „Wir brauchen eine verantwortlichere weltweite Reaktion, die darin besteht, gleichzeitig sowohl die Reduzierung der Umweltverschmutzung als auch die Entwicklung der armen Länder und Regionen in Angriff zu nehmen.“ (175) Hinsichtlich der Möglichkeiten von Wiederverwertung, Umfunktionierung und Recycling hofft der Papst auf eine „Kreativität, die fähig ist, den eigentlichen Adel des Menschen neu erblühen zu lassen, denn es ist würdiger, mutig und verantwortungsvoll die Intelligenz einzusetzen, um im Rahmen eines weiteren Verständnisses dessen, was die Lebensqualität ausmacht, Formen nachhaltiger und gerechter Entwicklung zu finden.“ (192) Die Religionen können in der Überwindung der Krise eine bedeutende unterstützende Rolle spielen, wenn sie den Schatz an Weisheit, der in ihnen ruht, in richtiger Weise bergen. (200) Es geht darum, „einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist.“ (201) Der Papst hofft auch auf einen ähnlichen ideologiefreien Dialog der Wissenschaftler bzw. der Ökologiebewegungen untereinander. „Die Wirklichkeit steht über der Idee.“⁶

Für das Gespräch und das Gebet: *Kenne ich zivilgesellschaftliche Ökologiebewegungen, lockt es mich, mich darüber zu informieren oder sie zu unterstützen – aus meinem Glauben heraus dazu motiviert?*

⁶ Papst Franziskus (2013): Enzyklika Lumen fidei, (231)in: Acta Apostolicae Sedis 105(2013), 1114

Was soll es für mich und für die Kreise, in denen ich leben heißen, global zu denken und lokal zu handeln? Was verbinde ich mit der Äußerung des Papstes, die Wahrheit stünde über der Idee?

6. Kapitel: Ökologische Erziehung und Spiritualität

Es braucht neue Gewohnheiten und Tugenden, denn „die Existenz von Gesetzen und Regeln reicht auf lange Sicht nicht aus, um die schlechten Verhaltensweisen einzuschränken, selbst wenn eine wirksame Kontrolle vorhanden ist.“ (211) Ein anderer Lebensstil, der dem Konsumismus (als Spiegelbild des techno-ökonomischen Paradigmas) widerspricht, ist einzuüben. Es ist Aufgabe der Politik und der Kirche, sich im Rahmen der notwendigen Umwelterziehung um die Sensibilisierung der Menschen zu bemühen. (214) Dabei ist ein Engagement der Christen in „Netzen der Gemeinschaft“ für eine „gemeinschaftliche Umkehr“ (219) hilfreicher als das Engagement Einzelner.

Umwelterziehung schließt auch auf „eine Kritik an den auf der instrumentellen Vernunft beruhenden ‚Mythen‘ der Moderne (Individualismus, undefinierter Fortschritt, Konkurrenz, Konsumismus, regelloser Markt)“ ein und versucht, die „verschiedenen Ebenen des ökologischen Gleichgewichts zurückzugewinnen: das *innere* Gleichgewicht mit sich selbst, das *solidarische* mit den anderen, das *natürliche* mit allen Lebewesen und das *geistliche* mit Gott.“ (210)

Der Weg einer „ökologischen Umkehr“ hat als Stationen (1) die Dankbarkeit und Unentgeltlichkeit über das Geschenk der Schöpfung, (2) das Üben von Verzicht ohne Gegenleistung, (3) ein großzügiges Handeln, auch wenn es nicht gesehen oder anerkannt wird, (4) das Erkennen der Bande, die uns mit allem und allen verbindet, und (5) die geisterfüllte Kreativität und Begeisterung, um die Dramen der Welt zu lösen. (220) Und am Beispiel des hl. Franziskus und seiner Spiritualität, später am Beispiel der hl. Therese von Lisieux und ihres „kleinen Weges der Liebe“ voller Gesten gegenseitiger Achtsamkeit (231) macht er deutlich, dass „eine ganzheitliche Ökologie [...] auch aus einfachen alltäglichen Gesten gemacht [ist], die die Logik der Gewalt, der Ausnutzung und des Egoismus durchbrechen.“ (230) „Es ist eine Rückkehr zu der Einfachheit, die uns erlaubt innezuhalten, um das Kleine zu würdigen, dankbar zu sein für die Möglichkeiten, die das Leben bietet, ohne uns an das zu hängen, was wir haben, noch uns über das zu grämen, was wir nicht haben“ (222). Und er fährt fort: „Die Genügsamkeit, die unbefangen und bewusst gelebt wird, ist befreiend“ (223). Wir sind dazu berufen, Beschützer des Werkes Gottes zu sein. (217)



**Papst Franziskus:
Enzyklika „Laudato Si`:
Über die Sorge für das gemeinsame Haus“
Impulse für ein Gruppengespräch**

Für das Gespräch und das Gebet: was ist verlockend für mich in der Rede vom „ökologischen Gleichgewicht“ und von der „ökologischen Umkehr“? Welchen Schritt will ich für mich und in den Kreisen, in denen ich mich bewege, als nächstes wagen? – Der Benediktinerabt Christian Schütz beschreibt vier Kennzeichen von „Spiritualität“: sie ist (1) alltagstauglich, (2) auf das Humanum ausgerichtet, (3) dialogisch und (4) - sofern sie christliche Spiritualität ist – auf Jesus Christus bezogen. Was bedeutet für mich das Bekenntnis zu einer „ökologischen Spiritualität“ in Rückbindung an diese Kennzeichen und in Verbindung mit Menschen, die Spiritualität suchen, ohne dass diese „christlich“ ist??

Papst Franziskus: Gebet für unsere Erde – am Ende der Enzyklika „Laudato Si`“:

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.
Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.
Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.